

Predigt zu Kirchweih über Hebräer 8: Unsichtbares und Sichtbares

Ist das nicht merkwürdig, dass heute zu Kirchweih und auch sonst im allgemeinen Bewusstsein etwas im Mittelpunkt steht, was in der Bibel überhaupt nicht vorkommt - nämlich das Kirchgebäude!? Wenn wir das Wort "Kirche" hören, steht uns wahrscheinlich innerlich sofort das Gebäude vor Augen: eben die Kirche. Im Predigttext, in Hebr. 8 steht: Der entscheidende Punkt, die Hauptsache ist das einzig wahre himmlische Heiligtum und ein himmlischer Hoherpriester, gemeint ist Jesus. Damit können wir für den ersten Moment wahrscheinlich nicht gleich so viel anfangen. Aber genau hier sind wir beim Kern und auch bei der Schwierigkeit des biblischen Glaubens. Der biblische Glaube zeichnet sich von Anfang an dadurch aus, dass er an etwas Unsichtbares glaubt, an einen unsichtbaren GOTT. Und damit unterscheidet er sich radikal von der damaligen Umwelt: die hatten ihre handfesten Götterbilder und Heiligtümer, da war etwas zu sehen. Israel hatte nur den unsichtbaren GOTT. Erst in dem Moment, als sie der Versuchung erlagen, etwas Sichtbares zu verehren, nämlich das Goldene Kalb, erst danach gab GOTT die Anweisung für den Bau eines Heiligtums, eines Zeltes, wir nennen es auch die Stiftshütte. Später wurde daraus der Tempel. Aber dieses heilige Zelt und später der Tempel war nur ein schwaches Abbild des himmlischen Heiligtums. Das hat Mose auf dem Berg in einer Vision gesehen, und das Zelt musste entsprechend gebaut werden. Da hat alles seine symbolische Bedeutung, jede Einzelheit, aber das wäre ein Thema für sich. Das Eigentliche ist unsichtbar. Und das Entscheidende ist, mit dem Unsichtbaren in Kontakt zu kommen und mit IHM zu leben. Das sichtbare Heiligtum, Zelt und Tempel, sollten dazu helfen, aber sie waren niemals Selbstzweck. Und das ist bis heute so geblieben - nur dass es für den Bau von Kirchen keinerlei Anweisungen im NT gibt im Unterschied zum Heiligtum des Alten Testaments. Aber wir leben ja im Neuen Bund, nach dem Neuen Testament.

3 Punkte sollen uns heute beschäftigen:

- 1. Es kommt auf das Unsichtbare an**
- 2. Wie wir zu dem unsichtbaren GOTT kommen können**
- 3. Wozu das Sichtbare uns helfen kann und soll**

Es kommt auf das Unsichtbare an.

Der Hebräerbrief sagt - und der Rest der Bibel auch:

Wir gehen auf Zeiten zu, wo alles erschüttert wird, was erschüttert werden kann, d.h. das Äußere und Sichtbare. (12,26ff)

Wir ahnen vielleicht, dass wir uns diesen Zeiten nähern oder schon drinstehen.
In unserem Land ist im Moment vieles erschüttert oder einfach weggespült.
Nach der Bibel und allem, was man sehen kann,
werden sich solche Dinge häufen.
Wenn das Äußere erschüttert wird und wir auf das Äußere orientiert sind,
werden wir mit erschüttert,
wobei eine Betroffenheit, die Nachdenken und Hilfe auslöst,
etwas sehr Gutes und Notwendiges ist.
Aber weiter: Wenn das Äußere kaputt geht und wir nur auf das Äußere orientiert sind,
dann gehen wir mit kaputt!
Das Unsichtbare dagegen, vor allem DER UNSICHTBARE,
ist unerschütterlich, ist ewig!
Das himmlische Heiligtum hat Bestand,
egal wie es um irdische Tempel und Kirchen bestellt ist.
Verstehen wir, die Bibel zeigt:
Auf das Unsichtbare, vor allem auf DEN UNSICHTBAREN
ist wesentlich mehr Verlass
als auf alles Sichtbare und Menschliche.
Wer auf das Unsichtbare, vor allem auf DEN UNSICHTBAREN
orientiert ist, und sich in IHM festmacht,
d.h. glaubt, IHM vertraut,
der geht nicht mit kaputt, wenn das Äußere kaputt geht.
Der geht auch nicht kaputt und verloren,
wenn sein Körper kaputt geht, stirbt, sich auflöst,
denn er hat ewiges Leben von dem ewigen GOTT.
Und ewige Dinge können nicht durch zeitliche Dinge weggenommen
oder ungültig gemacht werden.
Entscheidend ist also, dass wir in DEM UNSICHTBAREN
gegründet sind und gegründet bleiben, egal, was sonst passiert.
Wie geht das?

Damit sind wir bei 2.: **Es muss uns vermittelt werden.**
Zwischen dem unsichtbaren GOTT und uns ist eine Trennung.
Die muss jemand überbrücken.
Diese Trennung nennt die Bibel Sünde,
das kommt im Deutschen von Sund = Meerenge, Zwischenraum.
Wir kommen da nicht selber rüber.
Das Problem der Sünde muss laut Bibel stellvertretend gelöst werden.
Im Alten Bund, im Alten Testament
mussten dazu Tiere stellvertretend sterben,
und das haben die Priester vermittelt
und der Hohepriester konnte für alle Sühne schaffen.
Aber das reicht nicht.
Deshalb der neue Bund, in dem Jesus die Sünde auf sich nimmt.
Und der Hebräerbrief erklärt hier:
ER ist der Hohepriester, der uns vor GOTT vertritt,
vor GOTT für uns Sühne schafft und so die Brücke zu GOTT hin ist.
Hohepriester, das ist im Lateinischen der Pontifex, und d.h. Brückenbauer:
Jesus - die Brücke zu dem unsichtbaren GOTT!

In Jesus ist ja auch alles von GOTT sichtbar und hörbar geworden,
was wir von GOTT wissen u. wahrnehmen können und müssen!
Im Alten Bund musste der Sünder seine Sünde GOTT bekennen und dem Tier,
das für ihn starb, die Hände auflegen, seine Schuld so auf das Tier übertragen,
und dann war ihm vergeben.

Im Neuen Bund ist es immer noch so,
dass wir unsere Sünde GOTT bekennen dürfen und müssen
und es im Glauben annehmen,

dass die Sünde Jesus übertragen wurde,
und dann ist uns vergeben: vollkommen und für immer.
Und wo das passiert ist, die Verbindung zu GOTT hergestellt,
da erkennen wir GOTT:

"Vom Kleinsten bis zum Größten werden alle mich kennen,
denn Ich werde ihnen alles Unrecht vergeben
und werde nie mehr an ihre Sünden denken", (V.11f)
sagt GOTT.

Und daraus folgt alles andere!

Im Alten Bund wurde das Gesetz von außen gegeben
und man musste zusehen, wie man das aus eigener Kraft erfüllt.

Im Neuen Bund wird das Gesetz innen hineingelegt
und gleichzeitig der Wille und die Kraft, es zu erfüllen.

Das geschieht durch GOTTES Geist.

Es wird in unser Innerstes gelegt u in unser Herz geschrieben.

D.h. im Grunde genommen:

wir gehen nicht mehr nur zur Kirche, sondern die Kirche ist in uns!

Wir sind selber GOTTES Tempel, sagt das N.T. an anderer Stelle.

Und damit sind wir beim **3.:**

Wozu das Sichtbare uns helfen kann und soll.

Es ist schon im Alten Testament und Bund so und im Neuen erst recht:

Das Sichtbare ist niemals das Eigentliche,
aber es darf und soll helfen, mit dem Unsichtbaren zu leben.

Das Kirchgebäude z.B. darf und soll uns daran erinnern,
dass nach dem Neuen Bund unser Leib, unser Körper
ein Tempel des Heiligen Geistes ist.

So wie der Kirchturm nach oben weist und die Glocken rufen,
so soll unser Leben auf den Höchsten Herrn weisen und zu IHM rufen!

So wie wir in der Kirche zur Ruhe kommen können
von unserem Alltag und allem, was uns umtreibt,
so können wir erst recht bei GOTT selber zur Ruhe kommen -
in jeder Lage und an jedem Ort!

So wie die Orgel ertönt und andere Instrumente erklingen,
so soll das Gotteslob in unserem Leben klingen und aus unserem Leben klingen!

Der Altar als Symbol der Gegenwart GOTTES

soll uns daran erinnern,

dass unser Herz die eigentlich Stätte der Gegenwart GOTTES sein darf.

Das Kreuz weist uns an Jesus, der für uns starb.

So wie die Kerzen auf dem Altar brennen,

soll GOTT in unser Leben hinein und aus ihm heraus leuchten.

Die geschnittenen Blumen auf dem Altar sprechen von Hingabe an GOtt, von Opfer.
Das Abendmahl will Hilfe sein, unser ganzes Leben
- auch im Alltag - in der Gemeinschaft mit Jesus zu führen.
Wir dürfen dankbar für unsere Kirche sein
und diese äußeren Dinge dankbar nutzen und pflegen.
Wenn das alles dazu dient und hilft,
dass wir im Unsichtbaren, in GOtt gegründet werden und bleiben,
dann ist es uns zum Segen und wir haben das Eigentliche gewonnen.
Und wenn sich einmal etwas
an oder mit diesen äußeren Dingen ändert
oder sie erschüttert oder gar genommen werden,
dann geht das Eigentliche trotzdem weiter,
denn wir hängen nicht vom Äußeren ab,
sondern von dem, der unsichtbar, unerschütterlich und ganz beständig ist.
Das macht uns fest und unser Leben zum Fest.

Kirchweihfest: Die Kirche wurde GOtt geweiht, das ist gut,
aber es kommt darauf an,
dass unser ganzes Leben GOtt geweiht ist
und immer wieder wird,
und dazu will und soll die Kirche helfen.